

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 68 (1974)
Heft: 18

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Welt der Gehörlosen

St. Galler Jugendlager auf der Bettmeralp

vom 30. Juli bis 8. August 1974

Sechs Teilnehmer hatten die Aufgabe übernommen, über dieses Jugendlager Teilberichte zu schreiben. Der Redaktor dankt herzlich und hofft, dass ihre Mühe durch das Interesse vieler Leser belohnt wird.

Zum erstenmal in einem Jugendlager

Einer der jüngsten Teilnehmer erzählt: Zum erstenmal durfte ich in das Jugendlager für Gehörlose und Schwerhörige gehen. Bei strahlendem Wetter fuhren wir mit unserem jungen Reiseführer Kurt Bruderer (gehörlos) mit der SBB von St. Gallen durch das Rheintal bis Chur. Dort stiegen wir in den «Glacier-Express» um, der uns über Disentis—Andermatt nach Betten führte. Von da weg fuhren wir mit der Schwebbahn auf die Bettmeralp. Das ist ein schönes, schmuckes Dörfchen, welches 1950 m ü. M. liegt. Ein Traktor brachte unsere Koffern zu einem sehr schönen Walliserhaus mit dem Namen «Matterhornblick». Die am Vortag schon hinaufgefahrne Lagerleitung begrüßte uns herzlich. Die Zimmer wurden uns angewiesen, wo wir in aller Ruhe unsere Sachen auspacken konnten.

Nach dem schmackhaften Nachtessen stellte uns Herr Bütler die Lagerteilnehmer vor. Unser Lagerteam bestand aus Schweizern, Oesterreichern, Deutschen, sogar vier Libanesen gehörten dazu. Im ganzen waren es 44 Personen. — Ein wenig müde von der Reise, schlüpfen wir gerne in unsere Kajütenbetten.

Es war ein abwechslungsreiches Lager

Nachdem die erste, erholsame Nacht hinter uns lag, bestaunten wir am Morgen die wunderbare Bergwelt. Wir erblickten das Matterhorn, das Weisshorn, das Bettmerhorn usw. Das Wetter meinte es besonders gut mit uns, so dass wir verschiedene Wanderungen unternehmen konnten, wofür wir unserem Bergführer Felix Urech ganz besonders danken möchten.

Es wurden uns interessante und lustige Filme gezeigt, wie zum Beispiel «Don Camillo und Peppone», «Walliser Bergheimat», «Schellen-Ursli» usw. Der Sport- und Spielnachmittag gefiel uns besonders gut. Bei ganz heissem Wetter badeten wir im Bettmerseelein und kühlten uns ab. Herr Bütler hielt Vorträge über: «Volkswirtschaft geht uns alle an». Am Samstagabend hielt er mit uns auch einen gemeinsamen Gottesdienst.

Wir verstanden die Herren leider nicht

Ein besonderes Erlebnis war der 1. August. Auf dem Balkon des Gemeindehauses hielten der Pfarrer, der Gemeindepräsident und ein Doktor Ansprachen. Wir verstanden die Herren leider nicht. Aber Fräulein Kasper übersetzte deutlich für uns. Der Arzt sprach über kranke Leute, der Gemeindepräsident von den Feriengästen auf der Bettmeralp und der Pfarrer über die Kirche. — Die Musik spielte und das Volk sang einige Lieder. Nachher zün-

deten wir beim Bettmerseelein oben unser Feuerwerk an. Raketen schossen in die Höhe und bunte Lichter leuchteten am dunklen Himmel.

Unsere Köchin verwöhnte uns

Am zweitletzten Abend organisierten wir einen «Bunten Abend». Dieser machte uns viel Spass. Es war so lustig, dass wir fast vergassen, ins Bett zu gehen. — Nur zu schnell ging unser Jugendlager dem Ende entgegen. Wir alle hatten Freude an der guten Kameradschaft zwischen den Gehörlosen, Schwerhörigen und Hörenden. Die zehn Tage auf der Bettmeralp werden mir noch lange in Erinnerung bleiben. Wir danken der ganzen Lagerleitung herzlich für alle Mühen. Nicht vergessen möchte ich vor allem unsere Köchin Fräulein Hertli. Sie verwöhnte uns so richtig mit ihren Kochkünsten.

Am Freitag war schon um 6 Uhr Tagewache, denn wir hatten eine lange Reise vor uns. Zum letztenmal warfen wir noch einmal einen Blick auf die schöne Bettmeralp. In Betten unten verabschiedeten wir uns mit Händedruck von den Teilnehmern, die in einer anderen Richtung weiterfuhren. Mit frohem Herzen kehrten wir zu unseren Familien zurück, wo wir von unseren Erlebnissen erzählten.

Norbert Braunwalder

Volkswirtschaft geht uns alle an

Neben den schönen Wanderungen und anderen Ferienerlebnissen konnten wir uns auch noch weiterbilden. Herr Bütler hielt vier Vorträge über das Thema: «Volkswirtschaft geht uns alle an». Zuerst wurde uns erzählt, wie sich in frühesten Zeiten die Leute selbst versorgten und wie sich später die verschiedenen Berufe entwickelten bis zur heutigen industriellen Wirtschaft. In den drei weiteren Vorträgen informierte er uns über das Bank- und Geldwesen, über die Handels- und Gewerbefreiheit, über den Wert des Geldes und die Inflation (= Geldentwertung/Teuerung). Dabei wurden auch Filme gezeigt. Die Filme haben uns geholfen, dass wir alles besser verstehen konnten. Diese Vorträge interessierten uns sehr. Damit auch unsere Gäste aus dem Libanon etwas davon verstehen konnten, übersetzte ihnen jeweils Felix Urech die Erklärungen mit Worten in englischer Sprache und mit Gebärden.

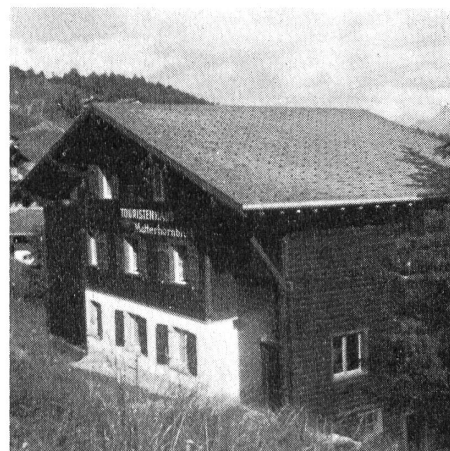
Vreni Weber

Wanderung über den Aletschgletscher

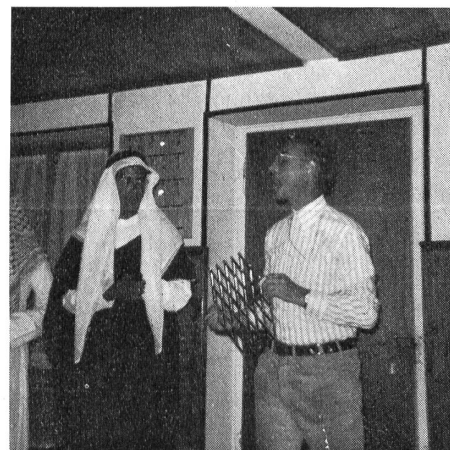
Um etwa 8 Uhr marschierten gute Läufer mit dem Bergführer über Moosfluh zum Aletschgletscher. Dort machten wir eine kurze Rast, und der Bergführer band uns das Seil um. Je fünf Läufer waren aneinander geseilt. Dann stiegen wir auf den Gletscher. Es war sehr schön. Aber man musste sehr gut aufpassen, denn es hat ja gefährliche Gletscherspalten. Ungefähr um 12.30 Uhr machten wir eine Essenspause. Nachher marschierten wir weiter bis zum Märjelenseelein. Dort befreiten wir uns von dem Seil. Wir ruhten uns ein wenig aus. Nach kurzer Rast marschierten wir

hinauf bis zum Weg, der zum Eggishorn führt und kehrten dann über die Kühbodenalp nach der Bettmeralp zurück. Wir hatten immer eine schöne Aussicht. Wir sahen Eiger, Mönch, Jungfrau und das Grosse Aletschhorn. Die ganze Wanderung dauerte zirka 8 Stunden. Es war für alle Läufer eine schöne Wanderung.

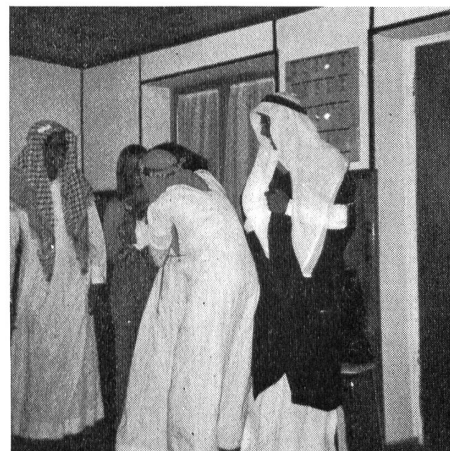
Rolf Scheiwiller



Haus zum «Matterhornblick» auf Bettmeralp.



Schnappschuss vom bunten Abend: Pfr. Andeweg musiziert mit der «Handorgel», links von ihm sein Adoptivsohn Suheil.



Nur zwei der Araber sind echt. Der mittlere (Rückenansicht) ist ein echter Schweizer und heisst Norbert.

«Ich brauche meine Hände nicht . . .»

Wieso habe ich als hörende Ausländerin am Jugendlager der Schweizer teilgenommen? Die Antwort heisst: Ich habe eine taube Schwester, die in unserem Lande eine Taubstummenschule besucht. Nun wollte ich selbst einmal die Methoden des Lehrens und Diskutierens in der Schweiz kennenlernen.

Schon bei der ersten Begegnung mit den jungen Gehörlosen auf dem Grenzbahnhof Buchs erlebte ich eine angenehme Ueberraschung. Ich wurde von ihnen sehr freundlich begrüsst, als ich ihr Zugabteil betrat. Sofort fühlte ich mich in ihren Kreis aufgenommen. Es gab überhaupt keine Kontaktschwierigkeiten. **Am meisten überraschte mich, dass ich meine Hände nicht brauchte, um mich mit ihnen zu unterhalten!** In der Schweiz ist das vielleicht selbstverständlich. Aber für mich war das ganz neu. Natürlich können auch meine taube Schwester und ihre Schulfreundin sprechen und ablesen. Aber im Vergleich mit den Schweizern nur minimal. Darum war für mich also schon die gemeinsame Reise in das Lager ein ganz besonderes Erlebnis. Und später fiel mir beim Spielen und auf Wanderungen auf, dass die jungen Schweizer Gehörlosen meist guter Laune und immer unternehmungsfreudig waren. Das hat mir sehr gut gefallen.

Obschon im Lager verschiedene Glaubensgemeinschaften waren, gehörte auch das Beten zum Tagesablauf. Besonders die Morgenandachten haben einen tiefen Eindruck auf mich gemacht.

Ist es dir nicht langweilig bei den Gehörlosen?

Von den Wanderungen möchte ich die Tour über den Aletschgletscher hervorheben. Das war ein Erlebnis, das ich nicht so schnell vergessen werde. Von der Schweiz und ihren Menschen war ich überhaupt begeistert. Vielleicht, weil für mich alles so neu war. Vielleicht auch darum, weil wirklich alle so nett zu mir waren. Ich fühlte mich im Kreis der Gehörlosen sehr wohl. Ich denke jetzt auch an Dietmar, der mich einmal gefragt hat, ob es mir denn nicht langweilig sei bei den Gehörlosen. Das Gleiche fragen mich auch daheim meine hörenden Freundinnen sehr oft. Dazu

kann ich hier nur sagen: Es hat mir in diesem Lager besser gefallen als in drei anderen Lagern, an denen ich einmal teilgenommen hatte. Dort war dauernd Streit, und die Mädchen sprachen immer nur von Lockenwicklern und Nagellack. Ich glaube, die gute und abwechslungsreiche Gestaltung des Lagers auf der Bettmeralp durch die leitenden Personen hat sehr viel zum guten Geist und zur frohen Kameradschaft beigetragen. Ich will dabei auch die vorzügliche Küche nicht vergessen.

Sehr gern erinnere ich mich an den abschliessenden «Bunten Abend». Das Programm war wirklich einmalig. Ich habe mich schon lange nicht mehr so gut unterhalten. Und das Schöne war, dass sich alle sehr rege beteiligten.

Natürlich gab es auch in diesem Lager hie und da kleine Unstimmigkeiten. Aber in meiner Erinnerung werden Freude, Kameradschaft und das Gelernte weit im Vordergrund stehen. N.N.

Randa Rifai und Najla Eid, Khalil El Assad und Suheil Andeweg

Das sind die Namen der je zwei gehörlosen Damen und Herren aus der Taubstummenschule in Beirut, die am Jugendlager teilgenommen haben. Fräulein Randa und Herr Suheil (Adoptivsohn von Pfr. Andeweg) schrieben in englischer Sprache ebenfalls Berichte. Sie berichteten meist über die gleichen Einzelheiten, von denen die andern Berichterstatter schon erzählt haben.

Herr Suheil bemerkte dazu noch über das Zusammensein: «Wir waren sehr verschiedene Menschen. Aber wir diskutierten miteinander und lernten einander verstehen. Ich denke, das war sehr gut für uns alle.» — Die gemeinsame Abendmahlsfeier war für die Gäste aus dem Libanon ein besonderes Erlebnis. Er schrieb darüber: «Fünf Junge halfen bei der Austeilung des Weines und des Brotes. Es wurde deutsch gesprochen. Mit Hilfe des Projektors konnten wir die Uebersetzung in die englische Sprache jeweils auf der Leinwand lesen.» — Sein Bericht endet so: «Many greetings to Switzerland! = Viele Grüsse ins Schweizerland!» — Und Fräulein Randa bemerkte am Schluss dankbar: «Wir wurden im Lager gute Freunde. Gott hat uns alle gesegnet. Good bye! Lebt wohl!»

Bildungs- und Ferienkurs für Gehörlose im Bildungszentrum Montcroux, Delsberg

Am 24. Juli 1974 fuhren 66 Gehörlose und 7 Begleitpersonen aus allen Kantonen der deutschen Schweiz nach Delsberg. Im Sommer 1973 wurde das Bildungszentrum vergrössert, und darum haben so viele Gehörlose Aufnahme gefunden. Rasch waren wieder alle Teilnehmer im schönen Haus daheim.

Fräulein Hedy Amrein, Gehörlosenfürsorgerin, Luzern, sorgte dafür, dass Geist und Körper regsam bleiben. Sie leitete das Frühturnen und hielt schöne Vorträge. Ihre Gedanken werden für den Alltag wieder sehr nützlich sein. Pfarrer Cadruvi, Savognin, und zwei Schwestern der Sonderschule Hohenrain haben die täglichen Gottesdienste sehr gut vorbereitet. Alle Teilnehmer machten daher auch bei den Gottesdiensten eifrig mit.

Am Freitag fuhren wir mit Postautos nach Pruntrut. Wir besichtigten die Altstadt und

den Botanischen Garten. Nachher war es aber höchste Zeit, den Durst zu löschen. Das Wetter war nämlich sehr heiss. Auf der Heimfahrt fuhren wir über die internationale Strasse bei Lucelle. Man wusste nie, ob man in Frankreich oder in der Schweiz war. Beim Zoll wollten die Zöllner von uns nichts wissen. Offenbar haben wir alle sehr brav ausgesehen.

Am Montag war wieder Meisterschaft im Pfeilschiessen. Viele gute Resultate gab es zu beklatschen. Schützenkönige wurden mit grossem Abstand Fräulein Marta Gisler, Fischbach, und Herr Alfred Achermann, Luzern.

Am Dienstag fuhren wir in Postautos nach Solothurn. Von Solothurn bis Biel benützten wir ein Aareschiff. Da es sehr viele Leute hatte, erhielten wir ein Extraschiff. Zweimal geriet unser Schiff in die Wellen des Kursschiffes. Dabei hatte wohl nicht nur

der Schreibende ein wenig Herzklopfen. Die Aarelandschaft ist sehr interessant. Besonders aufgefallen sind uns die Storchkolonien in Altreu und das malerische, alte Städtchen Büren. Sehr interessant war aber auch die Durchfahrt durch die Schleuse von Nidau. Nur allzu rasch waren wir in Biel, wo die Postautos auf uns warteten. Auf der Heimfahrt durch den Südjura fielen einige Regentropfen.

Wir haben auch viel miteinander gespielt, geplaudert, Spaziergänge und Einkäufe in der Stadt Delsberg gemacht. Viele Gehörlose waren eifrig beim Basteln. Schwester Bernardis und Schwester Imma haben wieder neue Ideen mitgebracht. Die gemachten Arbeiten (Früchtekörbe, Puppen, Scherenschnitte, Gemälde) werden noch lange Freude bereiten.

Ein Höhepunkt in unserem Kurs war aber sicher die 1.-August-Feier. Während vieler Stunden haben einige Männer ein sehr grosses Feuer vorbereitet. Schliesslich haben sie noch zwei Bäume zuviel abgeschnitten. Aber der Direktor des Hauses hat nur gelacht. Viele Gehörlose haben Feuerwerk (Raketen, Vulkane, Sonnen usw.) gekauft. Um halb 9 Uhr am Abend haben wir das Feuer angezündet. Weitherum war es ganz hell, aber auch sehr heiss. Als es finster war, haben wir auch das Feuerwerk gezündet. Ich glaube, unsere Feier war so schön wie viele Seenachtfeste.

Am 2. August mussten wir schon wieder die Koffern packen. Aber wir kommen wieder im Juli 1975.

Wir danken Gott für das prächtige Wetter und auch dafür, dass alle gesund wieder heimgekommen sind. Wir danken dem Haus für das vorzügliche Essen. Die schlanke Linie ist in Delsberg eindeutig zu kurz gekommen. Wir danken auch den Kursleitern für das interessante und abwechslungsreiche Programm. SB

Unsere Badeferien in Dalmatien vom 4. bis 18. August 1974

Endlich kam die Zeit, wo wir unsere Koffern packen durften. Voll Spannung fuhren wir am 4. August nach Kloten. Man sah unter den 54 Teilnehmern bekannte und unbekannte Gesichter. Das Flugzeug sollte um 17.40 Uhr abfliegen. Es flog aber gut 3 Stunden später ab. Dann aber war die Zollkontrolle ganz schnell vorbei, und schon sassen wir im «JAT»-Flugzeug, das uns in knapp 1½ Std. nach Zadar an der jugoslawischen Adriaküste flog.

Anfänglich sahen wir noch das Züribiet, dann den Bodensee, dann nur noch eine Wolkenwand. Sie verschwand wieder, als wir über die Adria flogen. Wir staunten über die unzähligen kleinen Inseln, die bald unter uns lagen.

Ein Tag war so heiss wie der andere

Ein Autobus brachte uns nach langer Fahrt (zirka 80 km) von Zadar nach Sibenik zum Hotel «Solaris Jure». Schon spürten wir den Klimawechsel. In Zürich war es noch recht kühl gewesen, und hier liefen uns bereits die Schweisstropfen herunter. Trotz der verspäteten Ankunft wurde uns noch ein Nachtessen serviert. Das Personal war sehr freundlich und zeigte viel Verständnis für uns gehörlose Gäste.

Nach dem Zimmerbezug bummelten einige noch dem Meer entlang, um sich nach der heissen Fahrt an der kühlen Luft zu erfrischen.

Den ersten Morgen wird sicher keines vergessen. Es war herrliches Wetter, und vor uns lag das weite Meer. Wir konnten es vom Hotel aus in wenigen Schritten erreichen, so dass man gleich nach dem Aufstehen in die Badekleider schlüpfen konnte. Das Hotel war vollbesetzt. Wir staunten über den grossen Speisesaal und die vielen Gäste. Am Strand war reges Leben. Jedermann liess sich von der Sonne bräunen. Die Leute sahen bald wie Neger aus. — Wir verbrachten die meiste Zeit am Meer. Denn ein Tag war so heiss wie der andere. Nie fiel ein Tropfen Regen.

Abwechslungsreiche Ausflüge

Einmal fuhren wir mit dem Boot nach der **Koralleninsel Zlarin**. Es wurde uns gezeigt, wie man im Meer Korallen gewinnt. Es ist eine beschwerliche Arbeit für die Taucher. In der Werkstatt werden die Korallen zu Schmuck verarbeitet. Die Leute bekommen hier aber keine grossen Löhne. Auf einer Carfahrt nach **Split** lernten wir ein weiteres Stück Jugoslawiens kennen. Die Gegend kam uns eigenartig (fremd) vor. Weite Gebiete sind unbewohnt, viel bergiges Land und zwischen den Steinen spärlicher Graswuchs. Wir sahen auch viele Föhrenwälder und Zypressen. Die Ortschaften sind kilometerweit voneinander entfernt. Der Boden ist trocken. Wovon leben die Bewohner dieser Gegend eigentlich? Man versteht jetzt, warum so viele Jugoslawen als Gastarbeiter in westliche Länder ziehen.

Viele Landbewohner sind in die Hafenstadt **Split** abgewandert, die heute mehr als 100 000 Einwohner zählt. Hier besichtigen wir die Reste des einst grossen Diokletian-Palastes. (Diokletian, geb. 243 n. Chr., war ein römischer Kaiser. Er befahl im Jahre 303 eine allgemeine Christenverfolgung. Zwei Jahre später dankte er ab.) — Wir besichtigten in einer Ausstellung die bronzenen Skulpturen des 1962 verstorbenen Bildhauers Mistrovic. — Leider bekamen wir von der Stadt sonst nichts mehr zu sehen und auch vom Hafen nicht. Denn die Rückkehr erfolgte etwas zu früh. Unterwegs besichtigten wir auf einem Halt das Städtchen **Trogir** und seine grossartige Kathedrale (Bischofskirche). Auch

Primosten machten wir einen kurzen Besuch. Man sah überall viele Touristen, und es ist darum nicht verwunderlich, dass auch in diesem Inselstädtchen schöne Hotels gebaut wurden.

In schöner Erinnerung bleibt sicher allen die Fahrt zu den imposanten Wasserfällen der **Krka** und die gemütliche Bootsfahrt auf dem Flusse Krka. Er ist breiter als der Rhein. Die Fahrt geht durch Schluchten und zuletzt kommt man auf einen See. Weit und breit war kein Haus zu sehen. Wir besuchten auch das Inselchen **Visovac**, wo in einem Kloster 25 Mönche leben. Nach längerer Fahrt waren dann endlich wieder einmal einige Häuser zu sehen, nämlich in **Roski Slap**. Hier glaubte man wirklich am Ende der Welt angelangt zu sein.

Ade, du herrliches Meer!

Der letzte Tag wurde nochmals zum Baden und Sonnenbädern benützt. Nach dem Einpacken setzten wir uns nochmals auf die Hotelterrasse, um uns vom Meereswind umsäuseln zu lassen. Ade, du herrliches Meer, wir möchten dich am liebsten mitnehmen. Wir haben von diesem Land viele schöne Erinnerungen, dank auch dem freundlichen Hotelpersonal. — Am andern Morgen war um 9.30 Abfahrt. Alles klappete nach Fahrplan. Der Heimflug ab Zadar war wunderbar. Wir sahen unter uns jedes Inselchen, jedes Dörfchen und über Oesterreich das ganze Alpenland. Dann flogen wir über die grünen Matten, die Tannenwälder und die Ortschaften unseres Landes. Da waren wir doch wieder dankbar für unsere schöne Heimat. Jugoslawien ist auch ein schönes Land. Aber seine Bevölkerung muss viel bescheidener leben als wir vom Wohlstand etwas verwöhnten Schweizer.

Zum Schluss danken wir Gott, dass wir vor Unfällen, Entführung und Schaden bewahrt blieben. Wir danken auch dem Hotelplan für die vorzügliche Organisation, sowie unsern Reiseleitern Herrn Pater Brem und Fräulein Amrein. — Nur einen kleinen Wunsch möchte ich noch anbringen: Man sollte in Zukunft das Tagesprogramm jeweils auch schriftlich auf dem Anschlagbrett bekanntgeben. Dann gäbe es weniger ärgerliche Missverständnisse. Eine schriftliche Bekanntmachung können wir Gehörlose eben besser im Gedächtnis behalten. Gertrud Möhle

Aus dem Aargau

Verdienter Dank

Verspätet, doch nicht weniger herzlich, sei hier kurz drei Persönlichkeiten gedankt, die schon vor einiger Zeit von ihrer Arbeit in der Gehörlosenbetreuung zurückgetreten sind. Ihre hohen Verdienste um das Wohl von Gehörlosen dürfen meines Ermessens nicht ohne ein kurzes Dankeswort hier einfach als selbstverständlich hingenommen werden.

Ich denke an Frl. Elisabeth Juon, gewesene Vorsteherin des «Hirzelheims» (Heim für Gehörlose Frauen) in Regensburg/ZH. Mit Fräulein Guggisberg, die gleichzeitig in den Ruhestand getreten ist, haben sie in vorbildlichem Einvernehmen das Heim geleitet und sich während mehr als 3 Jahrzehnten das Wohl ihrer anvertrauten Gehörgebrechlichen im wunderschön gelegenen Heim aufs beste angelegen sein lassen.

Ebenso ist im Aargau Frl. Anni Strebel

nach ungefähr 25 Amtsjahren als Leiterin der «Pro Infirmis»-Fürsorgestelle Baden zurückgetreten. Zu ihren Schützlingen in den Sprechstunden in Baden, Muri und im Fricktal und in der so wichtigen nachgehenden Fürsorge zählten besonders auch in den mehrheitlich katholischen Bezirken unseres Kantons die Gehörlosen.

Zu dem tiefempfundnen «Vergelts Gott» der Gehörlosen wie ihrer Freunde, fügen wir den Wunsch, dass es nach dem so hingebungsvollen Wirken zu der gottverheissenen verdienten «Segensernte» auf lange beschauliche Jahre kommen darf, für Fräulein Juon bei ihrer Schwester, Kindergärtnerin in Igis, für Fräulein Guggisberg in der «Hirmühle», Regensburg, und für Fräulein A. Strebel zusammen mit ihrem hochbetagten Vater und ihrer gleichzeitig als grosse Bürohilfe zurückgetretenen Adoptivtochter Hedy Strebel im trauten Eigenheim in Turgi. W. F.

Dies und das

Was bedeutet «Energieverschwendung»?

Es gibt immer wieder Leute, die z. B. für Vergnügen viel zuviel Geld ausgeben. Und wenn sie dann einmal für etwas Wichtiges und Notwendiges Geld brauchen, haben sie keines mehr. Sie haben ihr Geld verschwendet. Geldverschwendung ist das genaue Gegenteil von Geld sparen und gut einteilen.

Es gibt auch Energieverschwendung. Energien sind: Erdöl, Erdgas, Kohle, Holz, Elektrizität. Man braucht diese Energien für Transport, Raumheizung, industrielle und gewerbliche Produktion und für die Haushaltung. Die Erdölkrise im Winter 1973/74 hat uns plötzlich gezeigt, wie lebenswichtig dieser Energie-Rohstoff ist. Da musste man z. B. Benzin und Heizöl sparen. Aber heute denkt man schon kaum mehr ans Sparen. Aber man wird trotzdem wieder daran denken müssen. Denn man weiss, dass die heute bekannten Erdölvorräte bei unveränderter Zunahme des Verbrauchs noch für zirka 20 Jahre ausreichen. Ähnlich ist es beim Elektrizitätsverbrauch. In der Schweiz ist es nämlich nicht mehr möglich, neue grosse Elektrizitätswerke bauen zu können. Bald wird man wahrscheinlich die Elektrizität rationieren müssen, d. h. man darf nur noch eine bestimmte Menge elektrischen Strom verbrauchen. Unsere Bundesbehörden studieren bereits einen Plan für die Rationierung aus. Und es gibt schon Vorschläge, wie man Energien sparen könnte. Sie sind in der Broschüre enthalten, die unser Rätse lonkel genannt hat. Von diesen Vorschlägen wollen wir in der nächsten Nummer mehr berichten. Ro.

Gefällt dir deine Nase nicht?

Dann mache es wie der verstorbene Filmschauspieler Orson Welles. Dieser setzte sich in jedem seiner Filme eine anders geformte Nase auf. Auch der noch lebende, ebenso bekannte Filmschauspieler Marlon Brando benützt gerne künstliche Nasen. Man erzählt, dass er eine Sammlung von 25 verschiedenen Nasenmodellen besitzt. Er trägt sie nicht nur abwechselnd bei Filmaufnahmen, sondern will sie jetzt auch im privaten Leben öfters benützen. **

15 Autos werden täglich gestohlen

In der Schweiz haben sich die Autodiebstähle in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt. Im Jahre 1973 wurden pro Arbeitstag täglich 15 Autos gestohlen. In den grössten städtischen Siedlungen des Kantons Zürich wurden in den Jahren 1971 und 1972 rund 50 Prozent mehr Autos gestohlen als früher. Leider erleichtern viele Autobesitzer den Dieben ihr trauriges Handwerk, weil sie ihre Fahrzeuge ungesichert im Freien stehen lassen. Das ist nicht nur

leichtsinnig, es ist sogar strafbar, und mancher Autobesitzer hat deswegen schon eine Polizeibusse erhalten. **

Wilhelm Tell gestohlen

Die Bürger der Stadt Tellcity (deutsch: Tellstadt) im Süden von Indiana (USA) hatten beim Bildhauer Donald Engle eine lebensgrosse Statue des Schweizer Nationalhelden Wilhelm Tell mit seinem Sohne bestellt. Der Bildhauer hatte 18 Monate lang daran gearbeitet. Dann wurde die fünf Zentner schwere Statue in einen Lieferwagen geladen und das Fahrzeug über den Sonntag auf dem Parkplatz eines Motels

parkiert. Die Statue sollte am Montag auf dem Marktplatz der Stadt Tellcity aufgestellt werden. Als man sie am Morgen früh wegfahren wollte, war der Lieferwagen samt der Statue verschwunden.

Auch in den USA sind Autodiebstähle nichts Besonderes. Merkwürdig und interessant an dieser Geschichte ist nur, dass es im fernen Amerika eine Stadt namens Tellcity gibt. Vielleicht ist diese Stadt von ehemaligen Auswanderern gegründet und zum Andenken an ihre Schweizer Heimat so genannt worden. Es gibt in den USA ja aus diesem Grunde auch kleine Städte und Dörfer mit dem Namen «New Glarus», «New Bern» usw. **

Dein Reich komme

Zum Andenken an Denis Mermod

Ein warmes Herz für die Gehörlosen hat aufgehört zu schlagen. Am Vormittag des 22. Augusts hat sich zwischen Sitten und Sierre im Kanton Wallis ein heftiger Autozusammenstoss ereignet. Dabei kamen zwei Frauen und der Genfer Gehörlosenseelsorger, Pfarrer Dr. theol. Denis Mermod, ums Leben. Er war 35 Jahre alt. Seit sieben Jahren hatte er die Genfer Gemeinde betreut, dazu einige Jahre lang im Kanton Waadt mitgeholfen. Dieser junge, sehr begabte und eifrig tätige Pfarrer war auch vielen Deutschweizern bekannt. Von seiner Missionsreise nach Madagaskar zusammen mit Genfer Gehörlosen hat er uns einen schönen Filmvortrag gehalten. Zum Weltkongress in Israel wurde er für Vorträge eingeladen. Er kannte viele Gehörlose und ihre hörenden Mitarbeiter in den USA, in England, Deutschland, Frankreich, Italien und Skandinavien von persönlichen Besuchen. Mit Elternvereinigungen und mit Schulen im In- und Ausland arbeitete er zusammen. Für seine Genfer Gemeinde hatte er von Anfang an ein wohnliches Zentrum geschaffen, wo man zu Spiel und Gespräch zusammenkommen kann. Zum Gottesdienst hatte er seine Gehörlosen als Mitarbeiter herangezogen: Als Sprecher und Beter, als Maler und Helfer. Seine vielen Ferienkurse im In- und Ausland führte er gemeinsam mit Gehörlosen und Hörenden durch, und sie waren für uns Vorbild.

Vor drei Jahren leistete er als Sekretär die Hauptarbeit beim grossen Genfer Seminar für Gehörlosen-Seelsorge; aus 30 Ländern kamen da Männer und Frauen zusammen. «Hören mit den Augen» («Entendre avec les yeux») heisst das dicke Buch, das Denis Mermod im Jahr darauf als Erinnerung an dieses dreiwöchige Seminar herausgab.

Zwei andere Schriften sollten in nächster Zeit erscheinen: «Ein Wort für die Gehörlosen — aus meinem Tagebuch», und «Die Gehörlosen verstehen» (Aussprüche, Gedanken und Meinungen von Gehörlosen).

Daneben beschäftigte er sich sehr stark mit der Frage: Gebärdensprache, ja oder nein? Mit den neuesten Versuchen in Amerika und Europa war er vertraut. Auch über das Telephon und das Fernsehen für Gehörlose arbeitete er viel. Manches stand da in Vorbereitung. In diesem Herbst sollte Denis Mermod in Dresden zum neuen Präsidenten der internationalen Vereinigung der Gehörlosenseelsorger gewählt werden. Um all die grossen Pläne ausführen zu können, wollte er sich von der Genfer Gemeinde zurückziehen.

Und nun hat eine traurige Sekunde dieses Leben ausgelöscht. Unser lieber Freund, ein wahrer Freund auch aller Gehörlosen, ist nicht mehr unter uns. Der gute Musiker und tüchtige Bergsteiger ist uns entrissen worden. Wie ein heller Komet ist dieses Leben aufgestiegen, viele Hoffnungen ruhten auf ihm. An seinem Grabe müssen wir wieder die biblische Wahrheit lernen: Nicht auf Menschen sich verlassen, Gott allein die Ehre geben.

Bis auf den letzten Platz war die Kirche St-Gervais bei der Abdankungsfeier besetzt. Katholische Schwestern aus Freiburg, Gehörlose aus der ganzen westlichen Schweiz, auch aus dem Berner Jura, waren anwesend. Pfarrer Martin las ein Bibelwort vor, das Denis Mermod in seinem letzten Brief geschrieben hatte: «Gott spricht, ich will dich nicht verlassen, ich bleibe bei dir!» (Josua 1, 5.) Das ist unser Trost. wpf.

Sportecke

Weltverband für Gehörlosensport (CISS) feierte in Paris sein 50jähriges Bestehen

Das Internationale Komitee für Gehörlosensport (CISS) wurde am 16. August 1924 in Paris gegründet. Dort wurde auch das Jubiläum gefeiert. Es verlief so:

28. Juni 1974: Die Delegierten ehren auf dem Friedhof von Ivry das Andenken an den verstorbenen CISS-Gründer E. Rubens, der dort begraben ist.

29. Juni 1974: CISS-Präsident Mr. Jerald M. Jordan aus Washington eröffnet die feierliche Jubiläumssitzung. Sie steht unter dem Ehrenvorsitz (Patronat) des Staatssekretärs und Hochkommissars für Jugendsport. Er und andere hohe Persönlichkeiten sind auch anwesend bei der Eröffnung einer Ausstellung, wo Dokumente, Bilder und Plakate von Veranstaltungen des CISS gezeigt werden. Leider fehlt hier das Plakat von den 4. Winter-Weltspielen in Montana (Wallis). Es ist nirgends mehr zu finden.

30. Juni 1974: Sportveranstaltung mit internationaler Beteiligung in einem grossartigen Stadion am Rande von Paris. Sie wird eröffnet durch den Einmarsch der Athleten. Es werden die Banner der UdRSS, von Frankreich, der BRD, von Polen, Belgien, Italien, Dänemark und Finnland mitgetragen. Ich bin sehr traurig, dass die Schweizer Gehörlosen-Sportler nicht vertreten sind und man deshalb auch keine Schweizerfahne sehen kann.

Ich bemerke, dass die Sportler aus dem östlichen Europa Erstklassiges leisten. — Die jungen französischen Gehörlosensportler haben grosse Fortschritte gemacht. Das ist vor allem Monsieur Marcel Alie, dem Präsidenten des französischen Gehörlosensportverbandes zu verdanken, der enge Kontakte mit den Schulen hat und die jungen Gehörlosen immer wieder zur sportlichen Betätigung aufmuntert.

Die Ansprachen am Schlussbankett

Ungefähr 180 Personen sitzen am Schlussbankett an den Tischen. Zu meiner Freude kann ich auch eine Gruppe Zürcher mit dem SGSV-Expräsidenten Heinrich Schaufelberger begrüssen. — Zuerst spricht der CISS-Präsident. Alle verstehen ihn, denn er verwendet die internationale Zeichensprache! Nachher sprechen die Vertreter der einzelnen Landesverbände. Sie ehren und verdanken die Tätigkeit des CISS während den vergangenen 50 Jahren. Ich selber erinnere in meiner Ansprache, dass die Schweiz das zweite unter den angeschlossenen 43 Ländern ist, wo schon zweimal internationale Winterspiele der Gehörlosen (Montana und Adelboden) durchgeführt worden sind. — Die Schweiz ist ein kleines Land, aber sie ist bei den Gehörlosen-Sportlern der Welt gut bekannt und besitzt bei ihnen einen guten Ruf. Carlos Michaud, Präsident des SGSV